



Politischer Mittwoch der ÖDP Bayern am 14.02.2018 in Landshut

Rede der stellv. ÖDP-Bundesvorsitzenden Agnes Becker

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für Ihr Kommen! Ich bin stolz hier heute mit Ihnen stehen zu dürfen!

Hier demonstriert nicht die wilde Horde, die CSU-Vorsitzender Putzke vom Neujahrsempfang und vom designierten Ministerpräsidenten Söder fernhalten muss, damit wir nicht die Ehrung der Ehrenamtlichen stören. Hier demonstrieren friedliche Menschen aus allen Gesellschaftsschichten gemeinsam mit aktiven Bauern gegen eine Landwirtschaftspolitik, die wir nicht nur satt haben, sondern die wir zum Kotzen finden. Übrigens, Herr Prof. Dr. Putzke, wir tun das auch EHRENAMTLICH! Wenn Sie also noch jemanden für eine Ehrung suchen, wir wären jetzt da...

Dem vermeintlichen „Oberbauern“ und Bauernverbandsfunktionär Koller sei gesagt: Sie vertreten nicht die Bauern, sie vertreten deren Untergang. Über Jahrzehnte war die einhellige Botschaft von Bauernverband und CSU an die Landwirte: Wachse oder Weiche! Wenn einer wächst, müssen andere weichen. Und zigtausende Bauern sind in den letzten Jahren gewichen. Verschwunden. Haben für immer die Stalltür zugemacht. Gratulation! Ein solches Höfesterben hat Bayern noch nicht erlebt. Die Überlebenden werden zu immer mehr Leistung um jeden Preis gezwungen, sollen für den Weltmarkt produzieren, immer größere Höfe bewirtschaften und billigst arbeiten. Diese Entwicklung hat viele furchtbare Folgen, auch für die Bauern selbst. Wo lebendige Wesen im Spiel sind, ist sie eine echte Tragödie.

Als gelernte Tierärztin will ich, muss ich, über Tierschutz sprechen. Bewusst nicht über Tierwohl, denn dieses Wort hat der Landwirtschaftsminister Schmidt im Mund und damit hat es jeden ernstzunehmenden Inhalt verloren. Ich will Sie mit einem Begriff vertraut machen, den vielleicht einige noch nicht kennen. Der Begriff der Technopathie. Er umfasst Krankheiten, Verletzungen und andere Schäden bei landwirtschaftlichen Nutztieren, die direkt oder indirekt durch die Haltungsbedingungen verursacht werden. Das bekommt man im Tiermedizinstudium beigebracht. Am Beispiel Schwein will ich zeigen was das bedeutet. Und damit niemand sagt, ich hätte mir das ausgedacht, beziehe ich mich auf eine Studie¹ der Ludwigs-Maximilian-Universität München aus dem Jahr 2016. Diese Studie stellt nach allen Regeln der wissenschaftlichen Kunst fest: 91,8% der Mastschweine aus konventioneller Haltung zeigen zum Schlachtzeitpunkt erhebliche krankhafte Veränderungen an den

Gliedmaßen und Lahmheiten. Bei gut der Hälfte der Tiere sind die Schäden mittel- bis hochgradig. Nur nochmal die Zahl: 91,8%!!! Und das sind junge Tiere mit rund 6 Monaten! Das wäre in etwa vergleichbar mit einer Abiturklasse voller junger Erwachsener und 91,8% der Abiturienten könnte nicht schmerzfrei laufen. Stellen Sie sich das vor. Man würde Schuldirektor, Kultusminister und wahrscheinlich noch einige andere lynchen. Ich will Tiere nicht mit Menschen gleichsetzen, aber so fern ist uns die Sau nicht. Und es braucht auch nicht allzu viel Vorstellungsvermögen: Leben Sie mal 6 Monate lang auf Betonvollspaltenboden, ich verspreche Ihnen neben Depressionen bekommen Sie auch Schäden am Fahrgestell. Übrigens bei der Vergleichsgruppe von Ökoschweinen zeigten nur 13,8% Veränderungen, allesamt geringgradig. Was also läuft falsch???

Tiere werden zurechtgestutzt, damit sie in die arbeitsökonomisch optimierte „Ställe“ hineinpassen. Es werden Hörner entfernt, Schwänze abgeschnitten, Schnäbel gekürzt, Zähne abgezwickelt. Alle diese Verstümmelungen dienen ausschließlich dem Zweck noch mehr Tiere auf noch kleinerem Raum zu halten. Und die Gesetze erlauben das!! Tiere erleiden Schmerzen und Leiden durch die Bedingungen in denen sie leben müssen. Wie ausgequetschte Zitronen werden sie nach Gebrauch entsorgt.

Wir stehen hier demonstrieren genau dagegen. Wir protestieren gegen eine Tierhaltung, die Tiere zu Krüppeln macht! Wir demonstrieren gegen eine Politik, die das erlaubt, achselzuckend ignoriert und die Verantwortung auf Verbraucher und Bauern abschiebt. Die Aufgabe von Politik ist es, für alle klare Regeln vorzugeben, die wirksam Tierleid verhindern. So steht es im Grundgesetz. Handelt endlich danach. Denn so wie es jetzt läuft, haben wir es satt – und wir finden es zum Kotzen!

Vielen Dank!

27.1.2018

Agnes Becker

¹Lehrstuhl für Lebensmittelsicherheit, Veterinärwissenschaftliches Department der Tierärztlichen Fakultät, LMU München¹

Lehrstuhl für Anatomie, Histologie und Embryologie, Veterinärwissenschaftliches Department der Tierärztlichen Fakultät, LMU München²

Tiergesundheitsdienst Bayern e. V. Grub³

Prävalenz von Hilfsschleimbeuteln (Bursae auxiliares) und Klauenverletzungen bei Mastschweinen zum Schlachtzeitpunkt – Ergebnisse einer Studie an vier Schlachthöfen